

---

Heinz Rügger. *Kirche als seelsorgerliche Gemeinschaft: Dietrich Bonhoeffers Seelsorgeverständnis im Kontext seiner bruderschaftlichen Ekklesiologie*. Europäische Hochschulschriften XXIII/469. Bern, Frankfurt a.M., New York: Peter Lang, 1992. 302 S., DM 76,-

Sabine Bobert-Stützel. *Dietrich Bonhoeffers Pastoraltheologie*. Gütersloh: Chr.Kaiser / Gütersloher Verlagshaus, 1995. 384 S., DM 128,-

---

Die Entdeckung Dietrich Bonhoeffers für die Praktische Theologie schreitet zügig voran. Nach den Monographien von Gerhard Ludwig Müller, *Bonhoeffers Theologie der Sakramente*, Frankfurt 1979 (die viel Praktisch-Theologisches enthält), von Ernst Georg Wendel, *Studien zur Homiletik Dietrich Bonhoeffers*, Tübingen 1985, und von Christoph Zimmermann-Wolf, *Einander beistehen: Dietrich Bonhoeffers lebensbezogene Theologie für gegenwärtige Klinikseelsorge*, Würzburg 1991, arbeiten die beiden hier anzuzeigenden Dissertationen (Rügger: Diss. Heidelberg, 1990/Bobert-Stützel: Diss. Berlin, 1994) nun vor allem die in die Ekklesiologie eingebettete Seelsorgelehre und – umfassender – die an die alte pastoraltheologische Tradition kreativ anknüpfende Pastoraltheologie des Finkenwalder Predigerseminar-Direktors auf. Damit rückt der bisher eher vernachlässigte Bonhoeffer der Finkenwalder Zeit in den Interessenbereich der Forschung. Daß dabei eine Praktische Theologie sichtbar wird, die in einem solchen Maß in einer biblisch begründeten Bekenntnisbindung (Barmen, Dahlem) verwurzelt war, daß sie die gewonnenen Erkenntnisse im Widerstand gegen ›Kirche‹ und Staat und unter erheblichen Opfern für Lehrer und Schüler bewährte, sichert ihr bis heute zu Recht eine besondere Aufmerksamkeit.

Die leicht zu lesende Arbeit von Heinz Rügger geht der Frage nach, »wie für Bonhoeffer eine Seelsorge aussieht, die als Prädikat christlicher Gemeinschaft ... verstanden wird« (S. 15f). Nicht seine Seelsorgelehre allgemein, sondern sein Seelsorgeverständnis im Kontext bruderschaftlicher Ekklesiologie – und damit die Verwirklichung des Bonhoefferschen Leitbildes von Kirche als seelsorgerlicher Gemeinschaft – ist Gegenstand der Untersuchung. Diese Fragestellung bringt es mit sich, daß in sehr verdienstvoller Weise die Entwicklung des ekklesiologischen Denkens Bonhoeffers – von der fast schon abstrakt-theologischen Ekklesiologie der ›Sanctorum Communio‹ hin zu einem wachsenden Interesse an den Nöten und dem geistlichen Lebensvollzug der ›Ekklesia Militans‹ – nachgezeichnet wird. In die sich so entfaltende bruderschaftliche Ekklesiologie ist Bonhoeffers Seelsorgevollzug eingebettet. Bruderschaft als seelsorgerliche Gemeinschaft ist für ihn die konkrete Gestalt einer wesensnotwendig

seelsorgerlichen Kirche. In der Frühschrift ›Sanctorum Communio‹ (1930) unterscheidet Bonhoeffer deutlich zwischen ›priesterlicher‹ und ›beratender‹ Seelsorge. Der »als Gemeinde existierende Christus« will in der priesterlichen Seelsorge dem anderen begegnen. In der priesterlichen Seelsorge tritt einer für den anderen in der Fürbitte um Sündenvergebung und Erlösung ein, nimmt die Beichte entgegen, spricht die Vergebung zu und zielt mit diesem Handeln auf die Aufrichtung der Herrschaft Christi im Leben derer, die zur Gemeinde gehören. Dieser priesterliche Aspekt läßt bereits deutlich erkennbar eine Verankerung der Seelsorge in der Ekklesiologie erkennen. In der beratenden Seelsorge geht es – auf der horizontalen Ebene – um den menschlichen Beistand und Rat, der den anderen befähigen soll, in Freiheit Entscheidungen zu treffen, die dazu beitragen, das irdische Leben nach Gottes Willen zu gestalten. Ganz im Gefolge seines Doktorvaters Rudolf Bohren arbeitet Rüeegger heraus, daß diese beratende Seelsorge, weil nicht pneumatologisch begründet, bei Bonhoeffer zu wenig theologisch legitimiert wird und daher neben der priesterlichen Seelsorge geradezu als belanglos erscheint. In einer pneumatologisch bestimmten Ekklesiologie könnten beide Aspekte verbunden werden. – Für die Zeit ab 1935 arbeitet Rüeegger ein differenziertes Bild heraus: Da ist einerseits der Seelsorgelehrer Bonhoeffer, der in seinen Finkenwalder Seelsorgevorlesungen angehenden Pfarrern eine stark vom Amtsverständnis her entworfene Seelsorge lehrt, die ein »pfarrherrliches Gefälle ... von oben nach unten« (S. 252) aufweist. Lediglich, wenn er über Seelsorge unter Amtsbrüdern spricht, scheint noch einmal etwas von den Ansätzen eines bruderschaftlich-ekklesiologisch eingebetteten Seelsorgeverständnisses durch. Die ›beratende Seelsorge‹ von Bruder zu Bruder wird jetzt nur noch negativ bewertet. Auf der anderen Seite gelingt es Rüeegger aber, geradezu im Kontrast dazu den Seelsorger Bonhoeffer während der Finkenwalder Zeit anhand von Briefen und von der im Rückblick verfaßten Schrift »Gemeinsames Leben« nachzuzeichnen. Im Kontext der gelebten bruderschaftlichen Ekklesiologie von Finkenwalde werden hier die Ansätze einer seelsorgerlich-bruderschaftlichen Kirche modellhaft weitergeführt und umgesetzt. Diesen Ansatz erkennt und vertritt Rüeegger als richtungweisend. Der selbst freikirchlich geprägte Theologe Rüeegger findet zu den mehr amtstheologisch bestimmten Elementen im Werk Bonhoeffers nur einen distanziert kritischen Zugang (ganz im Gegensatz zu S. Bobert-Stützel, s.u., die stärker die bei aller Eigenständigkeit gegebene Verwurzelung Bonhoeffers in der Tradition Luthers und des Neuluthertums herausarbeitet, dabei – S. 263 – Rüeegger gar »Unkenntnis von Bonhoeffers Amtstheologie« vorwirft, sich insge-

samt stärker auf die gesamten veröffentlichten und unveröffentlichten Äußerungen Bonhoeffers einschließlich der Finkenwalder Seelsorgevorlesung gründet und im übrigen bei Bonhoeffer auch die beratende/diakonische Seelsorge stärker gewichtet sieht, als Rüeßger dies zugesteht). Trotzdem: In einer Zeit, in der sich die Frage nach der künftigen Gestalt von Kirche immer drängender stellt, kann Rüeßgers Arbeit den Blick dafür schärfen, wie eine das allgemeine Priestertum ernst nehmende Gemeinde aussehen könnte, in der seelsorgerliche Bruderschaft gelebt wird.

Schönheitsfehler in dem lesenswerten Buch sind lediglich a) die leserunfreundliche Gestaltung der Anmerkungen jeweils als Kapitelendnoten, deren stark abkürzende Form zudem ein dauerndes Weiternachschlagen im Literaturverzeichnis nötig macht; und b) das Fehlen jeglicher Register am Schluß.

Während Rüeßgers Buch einen Teilaspekt der Praktischen Theologie Bonhoeffers behandelt, kommt diese in dem beachtlichen Werk von *Sabine Bobert-Stützel*, zumindest hinsichtlich der Finkenwalder Periode, umfassend ins Blickfeld. Damit wird eine Forschungslücke geschlossen. Im spezielleren Sinn fragt die Autorin danach, wie Bonhoeffer damals die pastoraltheologische (lutherische) Tradition in den verschiedenen Gebieten der Praktischen Theologie für die Erfordernisse des Kirchenkampfes aktualisiert hat. Ihre wesentliche Verortung hat die praktisch-theologische Lehre Bonhoeffers im als Christusbekenntnis verstandenen Bekenntnis zur Heiligen Schrift und in den Bekenntnisschriften, die vor allem von der Barmer Theologischen Erklärung und in den Entscheidungen der 2. Bekenntnissynode von Dahlem her gelesen werden. Im einzelnen wird deutlich, wie Bonhoeffer immer wieder an Luther und die neulutherische pastoraltheologische Tradition kritisch anknüpft, sie aber nur teilweise rezipiert. Andere Traditionen werden am Rande ebenfalls beachtet und teilweise rezipiert, wie aus dem angelsächsischen Bereich freikirchliche Modelle des Seminarlebens und katholisch-klösterliche Frömmigkeitsformen; ja, sogar Ausdrucksformen indischer Spiritualität (S. 115, 132) können gelegentlich mitbedacht werden.

In einem ersten Teil (S. 29-91) geht es um das Gegenüber von Amt und Gemeinde: Einsetzung in das Geistliche Amt; Verhältnis von Amt und Allgemeinem Priestertum; die innere und äußere Berufung zum Amt. Der zweite Teil (S. 92-206) widmet sich ausführlich der Person, der bruderschaftlichen Einbindung, der Spiritualität und der theologischen Existenz des Pfarrers. Gegenstand des dritten Teils (S. 207-353) sind ausführliche Analysen der Bonhoefferschen Homiletik, Seelsorgelehre und Katechetik. Mit einem knappen Ausblick (S. 354-363), in dem die Verfasserin recht subjektiv skizziert, in welche Richtung eine

Bonhoeffer-Rezeption heute weiter- und über den Finkenwalder Lehrer hinausgehen müßte, schließt das Werk.

Im Vergleich zu der Dissertation Heinz Rüeggers fällt das ungleich größere Maß an Gelehrsamkeit auf, das sich in Sabine Bobert-Stützels Werk dokumentiert. Bei ihr zeigt sich eine umfassende Kenntnis und Berücksichtigung nicht nur der veröffentlichten Werke Bonhoeffers, sondern auch der einschlägigen Archivalien. Ebenfalls umfassend ist die kritische Interaktion mit einer breiten Sekundärliteratur. Veröffentlichte und archivalische Quellentexte, Sekundärliteratur zu Bonhoeffer und allgemeine Sekundärliteratur werden darüber hinaus übersichtlich in einem gut aufgegliederten Literaturverzeichnis am Ende des Bandes dargestellt. Daß auch in diesem Buch Register fehlen, ist gerade angesichts der Fülle der verhandelten Einzelthemen bedauerlich. Trotzdem legt man das Buch mit dem Eindruck aus der Hand, daß hier in ausgesprochen kompetenter Weise wesentliche Seiten Bonhoeffers als eines Lehrers der angefochtenen Kirche erschlossen worden sind. Der Verfasserin gilt dafür Anerkennung und Dank.

Helge Stadelmann

---

Gottfried Wenzelmann. *Nachfolge und Gemeinschaft: Eine theologische Grundlegung des kommunitären Lebens*. Stuttgart: Calwer Verlag, 1994. 304 S., DM 88,-

---

Die vorliegende Veröffentlichung ist der zweite Hauptteil und »innere Schwerpunkt« einer praktisch-theologischen Dissertation bei Prof. Dr. M. Seitz, Erlangen. In ihr versucht der Verfasser, die »Grundlagen des kommunitären Lebens im Horizont reformatorischen Glaubens darzustellen und das Verhältnis der kommunitären Gemeinschaften zum Ganzen der Kirche herauszuarbeiten« (S. 7).

Der erste (unveröffentlichte) Hauptteil, der thesenartig vorgestellt wird, enthält Untersuchungen zum »präsentischen und eschatologischen Charakter der Gottesreichsverkündigung Jesu« und macht deutlich, daß beide Aspekte untrennbar zusammengehören (S. 11). Weiter wurde als Struktur der *Basileia-Verkündigung* deren sowohl »indikativischer, den Menschen beschenkender« als auch »imperativischer, den Menschen beanspruchender Charakter« herausgearbeitet. Entgegen gängigen Verdächtigungen im evangelischen Raum (»Zwei-Stufen-Ethik«, »Gesetzlichkeit«, »Extremismus«, u.a. mehr) tritt der Autor für das Existenzrecht von Kommunitäten im Raum der evangelischen Kirchen ein und wertet sie als wichtige »Experimentierfel-